

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neu außergefertigtes historisch-medicinisches Thier-Buch

Mercklin, Georg Abraham

Nürnberg, 1696

Das XIII. Capitel. Schildt-Krote

[urn:nbn:de:bsz:31-95217](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95217)

schwer auff 1 mal eingenommen vor andern sothane
 Arzney-Stucken gerühmet / wie nicht weniger
 zu Beförderung des verhaltenen Urins / und zu
 gleich Aufsführung des Steins selbst gelobet;
 so dann wider das Seitenstechen / und derglei-
 chen Kranckheiten mehr. Eichstadius in seinem
 Tractat vom Alkermes eignet diesen Steinen
 eine verborgene Herzkstärckende Krafft zu / weil
 sie die Signatur eines Herzens vorbilden. Eu-
 ferlich kan man sie unter andere aufdrocknende
 Pulver stossen / und / umb selbige schön / weiß /
 und gut zu erhalten / oder zu machen / adhibi-
 ren.

Das XIII. Cap.

Schildt-Krote.

G Der Schild-Krott / item Schiltkröte / Lat.
 Testudo.

(**Gestalt.**) Ist ein anzusehen abscheuliches
 Thier / und mit einer fast steinigten und so har-
 ten braunschwarzen Schale überzogen und umb-
 geben / daß selbige öftters / wann schon ein ge-
 ladener Wagen darüber gegangen / doch amoch
 ganz geblieben / und nicht zerbrochen; auß wel-
 cher bloß ihr schwarzer immer wacklender Kopf
 auß den zwey grosse schwarze Augen und eine sich
 immer bewegende Zunge / hervor stechen und die
 vier gleichsam mit Zehen oder Klauen begabte
 Füße herfür ragen / mit welchen es einen gar
 langsamen Gang verrichtet; übrigens dem ganz-
 hen

des Krote,

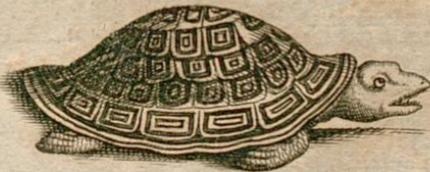
rn sothane
t weniger
s/ und zu
st gelobet
nd derglei
in seinem
n Steinen
ft zu / weil
lden. Eu
drocknende
dn / weis/
a / adhibi-

röte/ Lat.

scheutiches
nd so hav
und umb
von ein ge
och amoch
; auß wel
der Kopff
nd eine sich
den und die
n begabte
einen gar
dem ganz
hen

p. 471.

Meer, Schildt, Krote



p. 471.

Fluß, Schildt, Krote



Dri

hen
ung
dies
alle

Sch
men
dian
weit

ein
deck
und
Ma

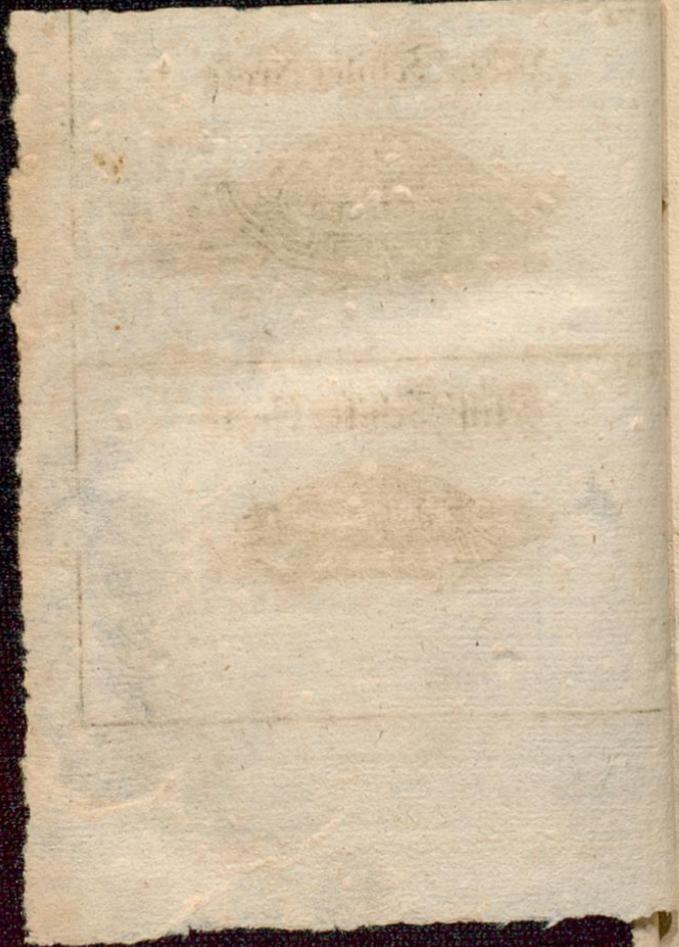
Kro
schen
mit
chee

mie
die
rare

(
alle
in-
von

und
und
gief
zwe
fan

hen
nig
len
Kor



ken Leib nach gemeinlich breit / und so groß / als ungefehr ein Eß Zeller ; wiewohl sie vielfältig diese gemeine Größe gar mercklich übersteigen ; allermassen Gesnerus meldet / daß die Meer-Schild-Krotten öftters 5. bis 6. Ellen lang kommen ; und Plinius berichtet / daß auff dem Indianischen Meer so große Schild-Krotten je zuweilen gezogen werden / daß eine solche Schale ein ganzes Indianisches Haus oder Hütten bedecken / auch anstatt eines Schiffes gebraucht und geführet werden möge. So soll auch bey Mompelier in Franckreich ein so große Schild-Krotte gefangen worden seyn / daß drey Menschen darauff haben stehen / und das Thier doch mit ihnen fort wandeln und gehen können / welches ein gewisser Landsfahrer mit sich hin und wieder herumb geführet / und an vielen Orten die Leute umb das Geld / als ein besonders und rares Geschöff hat sehen lassen.

(Unterschied.) Es sind aber diese Thiere nicht alle ein ley Geschlecht ; dann etliche leben allein in Wassern ; etliche allein auff trockenem Land ; von jenen halten sich wiederumb etliche im Meer und gesalkenen Wassern ; etliche in süßen Seen und Flüßen auff ; der Meer-Schild-Krotten giebt's wieder dreyerley / der süßen aber nur zweyerley Species. Die Meer-Schild-Krott kan ihren Kopff nicht in die Schalen hinein ziehen ; die Land-Schild-Krott aber welche gemeinlich schöner zu seyn / und eine glättere Schalen zu haben pfleget / kan so wohl mit ihrem Kopff / als Füßen / gang in die Schalen hinein

ein schliefen / welches auch die in süßen Wassern wohnende zu thun vermag / die eine schwärkere / und von vielen kleinen Fäselein gleich zusammen gefeste Schalen auff ihrem Rücken trägt ; und Gesnerus hat bey Mompelier in dem Fluß Ledj einige grünlegte Schildkröten gesehen.

(Ort.) Worauf dann zugleich erhellet / wo sich diese Thiere mehrentheils antreffen lassen ; deme nur noch dieses hinbey zu rucken / daß die Land-Schildkröten gemeinlich auff Bergen / in Wäldern und in Gärten wohnen / und daß es dergleichen in Africa in Wüsten und Einöden allenthalben eine grosse Menge gebe. Mehrere Special-Orter werden von Aldrovando und Jonstono angezeigt.

(Natur und Eigenschafft.) Haben zwar eine unvollkommene Zung / lassen aber doch eine kleine niedere / und gleichfals unvollkommene Stimm von sich hören / sonderlich wann sie sich etwan eine Zeitlang ausser dem Wasser auffhalten müssen ; generiren zwar nach anderer irdischen Thiere Art / indem nemlich daß Männlein / mit allen denen zur Generation benöthigten Stücken genugsam von der Natur versehen / das Weiblein / welches gleichfals hat / was von einer Mutter erfordert wird / wie der Han die Hanne / betritt ; diese aber gebäret doch keine lebendige Frucht / sondern legt Eyer / und zwar derselben zu Zeiten bey die hundert an der Zahl / nicht eben im Meer oder Wasser / sondern auff dem drocknen Gestatt und Erdreich / dahin sie zu Nacht auß dem Wasser kriechet / und brütet
allda

allda selbige hernach auß / wie die Land-Schildts
Krot. Insgemein nähren und erhalten sie sich
von allerley Speiß / und fressen Gras / aller-
ley Kräuter / Stein-Würmer / Schnecken / und
dergleichen ; ja sie pflegen offt lange Zeit ohne
Speiß / aber nicht ohne Wasser / und doch annoch
zu leben / wann ihnen gleich so gar der Kopff ab-
gehauen worden.

(Nutz und Arzney-Gebrauch.) Den Nu-
tzen dieser wunderlichen Geschöpffe betreffend /
so ist bekannt / daß die Alten auß ihren Scha-
len schöne Trinck-Geschirre bereitet / und zu Pferd-
Geschmuck / als / Säumen / Sättel / und der-
gleichen Dingen angewendet haben.

In etlichen Ländern richtet man das Fleisch
auff eine besondere Weiß zu einer Speise zu /
sonderlich die hintern Viertel / die feister seyn /
als die vördern ; sol zimlich süß und wohlge-
schmack / dem Kind-Fleisch nicht gar unähnlich
seyn / eine vortreffliche gute Nahrung geben /
und / damit es zarter und geschlachter werde / nicht
frisch genossen / sondern eine weile liegen und auf-
behalten werden müssen / dienet auch wider die
von Salamandern und Meer-Äydegen entstan-
dene Vergiftung ; wobey zu mercken / daß man
dafür halte / daß derjenige Mensch / welcher nur
ein wenig von diesem Fleisch zur Speiß genießet /
Bauch / Grimmen / wer aber dessen viel esse / den
Durchlauff / leicht davon bekomme.

Das Blut gleichwie es anzugreifen / und
würcklich kalt ist / wahn schon das Thier nur erst die
se Viertel-Stund abgethan und getödtet wor-

den; also wird es frisch zu zwey Loth auff ein mahl getruncken wider/ das außzehrende Fieber oder Hectica specificè gerühmet; eusserlich aber angeschmieret zum Haarmachsen; Vertreibung der Schuppen und dergleichen Unzierde; wie auch mit Mutter-Milch in die Ohren warmlegt getröpfelt / wider derselben Schmerzen gebraucht; so dann gedörret und gepulverisiret wider das Fraisch commendiret/ und unter Antidota oder Gegen-Gift-Argneyen gemischet.

Der in Apoteken bekante Syrup. und das destillirte Wasser von Schild-Krotten kan in der Hectica, Schwind-Sucht/ und dergleichen abnehmenden Kranckheiten nicht genugsam heraus gestrichen werden.

So sind auch einige Medici, welche auß diesen Schalen für die Schwindfüchtige Leute künstlicher weiß ein Magisterium præpariren lassen.

Die Gall in die Augen entweder allein/ oder mit Honig vermischet gestrichen / machet dieselbige hell und klar / vertreibet auch die darinnen erwachsene Flecken oder Mähler / und ermuntert die in der fallenden Sucht ohne Besinnung liegende Leute / an die Nasen geschmieret/ derselgestalt / daß sie von Stund an wieder zu sich selbst kommen.

Endlich so haben auch die Füße ihren sonderheitlichen Argnen-Nutzen in dem Podagra oder Zipperlein / und zwar auff solche Weiß gebraucht und angehänget / nemlich man schneidet einem noch lebendigen Männlein der Schild-Krotten die vier Füße ab/ und nehet jeden besonders

pag. 4

ders in ein Stücklein Bocks-Leder: hernach bindet man des Thiers also eingewickelten hintern rechten Fuß gleichfals auff des Patienten rechten Fuß; und des Thiers lincken Fuß auch auff des Patienten lincken Fuß: der Schild-Krote vordern rechten Fuß aber auff des Patienten rechte Hand / und der Schild-Krote lincken Fuß ebenmäßsig auff des Patienten lincke Hand; welches Experimente dann von Rhase, Constantino, Porta, Solenandro, Schenckio, und andern berühmten Authoribus mehr dergestalt heraus gestrichen wird / daß einer glauben sollte/ es müste gewisse und unfehlbare Hülffe in benahmter Kranckheit leisten.

Das XIV. Cap.

Schleue.

Etlliche Sachsen heissen diesen Fisch Stincts/ oder Stinct-Fisch / von seinem Gestank; die Nieder-Deutschen Finnich / die Holländer Schuhmacher / item Graumacker / das ist / Grabmacher / weil er sich oft in Gräbern antreffen läßt: Latine wird er Tinca, Tincha, Thica, Tenca, Tencha, und Tencon genennet.

(Gestalt.) Der Größe und euserlichen Proportion nach kömmt dieser Fisch keinem gleicher/ als dem Karpffen / ausser daß die Schleue überauff kleine / dinne und mit einem zehen und schlüßfö- rigen Schleim überzogene Schuppen/ und umb die